

Leben & Helfen

DAS MAGAZIN DES SAMARITERBUNDES WIEN

NUMMER 4/WINTER 2010
ERSCHEINUNGSTORT WIEN, VERLAGSPOSTAMT
1150 WIEN – 02Z034001M – P. B. B.

www.samariterbund.net



// Wie sozial ist Wien?

Gesundheits- und Sozialstadträtin Sonja Wehsely im Interview

// Nikolauszug

Bedürftige Kinder zogen zum elften Mal ins Glück

// Lernen und Leben retten

Aus- und Weiterbildung beim Samariterbund

HEIMAT GESUCHT

IM VOM SAMARITERBUND BETREUTEN HAUS AM WINKELÄCKERWEG
FINDEN FLÜCHTLINGE SCHUTZ FÜR DIE DAUER IHRES ASYLVERFAHRENS

Verschenken Sie gemütliche Stunden mit der Lieblingsband.

Demner, Merlecek & Bergmann

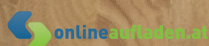


Holen Sie sich die perfekte Geschenkidee für Ihre Liebsten: Energie-Gutscheine im Wert von 10, 30 oder 50 Euro. Und mit etwas Glück können Sie selbst 100 x 30-Euro-Gutscheine für Strom und Erdgas gewinnen.* Energie-Gutscheine sind jetzt erhältlich auf www.wienenergie.at, www.onlineaufladen.at und im Elektrofachhandel.



UNSERE KRAFT FÜR SIE.

*Teilnahmekarte auf www.wienenergie.at ausfüllen und bis spätestens 31.12.2010 absenden.



Editorial & Inhalt



Liebe Leserinnen und Leser!

Das Europäische Jahr 2010 zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung neigt sich dem Ende zu. Unser Engagement gegen Marginalisierungsprozesse muss aber unbedingt weitergehen! Zu viele Menschen befinden sich in einer Schuldenfalle und können trotz Arbeit kaum noch die Ausgaben für das tägliche Leben aufbringen. Das zeigt nicht zuletzt der stetig größer werdende Zulauf zu unseren Sozialmärkten. Auch wenn wir uns grundsätzlich für die Schaffung struktureller Maßnahmen einsetzen, die die Entstehung von Armut bereits im Vorfeld vermeiden sollen: Tatsache ist, dass viele Menschen jetzt Hilfe brauchen, schnell und unbürokratisch. Für alle Samariter kann das Motto für das nächste Jahr daher erneut nur lauten „Hilfe von Mensch zu Mensch“. Möglich ist dies vor allem durch Ihre wertvolle Unterstützung. Dafür meinen herzlichsten Dank! Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie ein fröhliches Fest und alles Gute im neuen Jahr!

Ihr
Oliver Löhlein
Landesgeschäftsführer Samariterbund Wien



Nikolauszug 2010

Vorweihnachtliche Sternfahrt für Kinder

Für die Menschen

Rückblick & Vorschau

Mistfest, neuer Ärztekundendienst, Ehrungen u. v. m.

04

Im Interview

Gesundheits- und Sozialstadträtin Sonja Wehsely

08

Zu Hause

Am Winkeläckerweg kommen Flüchtlinge unter

10

Mit den Menschen

Ausgelaufen

Friedensflotte in See gestochen

12

Ausgeflogen

Seniorenausflug mit Kultur

13

Miträtseln

Spaß und Spiel für Kids

14

Service

Kurstermine

Erste Hilfe trainieren

15

Rückblick & Vorschau



4
Leben & Helfen

Rekordbesuch beim Mistfest 2010

KINDER. Mit mehr als 23.000 Besucherinnen und Besuchern hat das Mistfest der MA 48 Ende September in Hernals alle Rekorde gebrochen. Gemeinsam mit anderen Vertretern des K-Kreises und Dienstleistern der Gemeinde präsentierte sich auch der Samariterbund am Mistfest 2010 mit einer Vielzahl von Dienstleistungen. Die Vorführung der Hundestaffel fand ebenso großen Anklang wie das für den „Tag des Samariterbundes“ neu gestaltete Infomobil, in dem der aktuelle Imagefilm des Landesverbandes Wien präsentiert wurde. Bei den tausenden Kindern, die das Mistfest besuchten, war natürlich die Hüpfburg in Form eines ASBÖ-Rettungswagens besonders beliebt. ■

Ärztefunkdienst in der ASBÖ-Zentrale

ORDINATION. Am 2. Oktober 2010 hat der Wiener Ärztefunkdienst seine neue Ordination in der Pillergasse 20 im 15. Wiener Gemeindebezirk bezogen. Entstanden ist die neue Ordination aus einer Zusammenarbeit des Ärztefunkdienstes mit dem Samariterbund Wien. Die neue Ordination,

die gleich neben der Rettungszentrale des Samariterbundes liegt, ist direkt neben der U-Bahn und so für alle WienerInnen leicht erreichbar. Der Wiener Ärztefunkdienst ist die Vertretung des Hausarztes während der Nachtstunden und am Wochenende. Die Ordination ist Samstag,

Sonntag und an Feiertagen von 8 bis 20 Uhr geöffnet. Werktags zwischen 19 und 7 Uhr ist der Ärztefunkdienst unter der Telefonnummer 141 erreichbar. Wichtiger Hinweis: Bei einem lebensbedrohlichen Notfall nicht den Ärztefunkdienst, sondern die Rettung unter 144 anrufen! ■



Dogging Day: ein Hundespaß!

HUNDESPORT. Hundefans aus der ganzen Stadt trafen sich am 26. September im Prater beim „Dogging Day“ des Veterinäramts Wien. Alle Bereiche der Hundehaltung wurden angesprochen: Rassehunde und Mischlinge, Dienst- und Rettungshunde, Laufen als Hundesport, Therapiehunde und vieles mehr. Dogging, der beliebte Partnerlauf für Mensch und Hund des Vereins „Tiere als Therapie“, startete wiederum in der Prater Hauptallee. Auch die Besuchs- und Rettungshunde des Wiener Samariterbundes zeigten bei Vorführungen ihr Können. Tierschutzstadträtin Sandra Frauenberger und Sänger Waterloo besuchten den Informationsstand der Samariter. ■



Night Run in Wien

SPORT. 2007 als kleines Event gestartet, entwickelte sich der Vienna Night Run mittlerweile zu einem Massenereignis mit 16.332 Teilnehmern. Und das für einen guten Zweck, denn die fünf Euro Startgeld wurden der Hilfsorganisation „Licht für die Welt“ gespendet. Bundespräsident Dr. Heinz Fischer gab das Startsignal und feuerte die Sportler an, der Samariterbund sorgte für die optimale Versorgung der Läufer und Walker. Unter der Einsatzleitung von Thomas Kiesling kümmerten sich 27 Sanitäter und ein Notarzt um das Wohl der Teilnehmer, die sich als sehr flott und fit erwiesen. Insgesamt gab es nur fünf Abtransporte und 20 Behandlungen vor Ort. ■



Zivildienst im Blickpunkt

TV-REPORT. Wie ein Profi agierte Philip Holodynski, als er von Okto. tv für eine Reportage über Arbeitswelten vor die Kamera gebeten wurde. Für die Serie „DU BIST WIEN“ war in Kurzporträts eine Gegenüberstellung der Arbeitswelten eines Präsenz- und eines Zivildieners geplant. Redakteur Elias Zeindl und Kameramann Michael Wlaschitz filmten Holodynski bei seinen alltäglichen Tätigkeiten und erkundigten sich im Interview nach seinen Beweggründen für seine Entscheidung, die Aus-

bildung zum Sanitäter zu machen. Seit Februar leistet der 22-Jährige seinen Zivildienst beim Arbeiter-Samariter-Bund Floridsdorf-Donaustadt, und das aus voller Überzeugung und mit Leidenschaft. Er möchte dem Samariterbund auch später auf jeden Fall ehrenamtlich erhalten bleiben. „Für mich ist die Dankbarkeit der Patienten die größte Motivation“, begründet er sein Engagement. „Jeder Tag bringt neue Erfahrungen und am Ende eines Einsatzes weiß man, dass man Sinnvolles geleistet hat.“ ■

Kopietz ehrt jungen Rettungsschwimmer

EHRUNG. Früh übt sich, wer später einmal Rettungsschwimmer werden möchte. Der neunjährige Nicolas hat beim ASBÖ schwimmen gelernt und kommt seit zwei Jahren regelmäßig zum Schwimmen. Als im Sommerurlaub sein dreijähriger Bruder Sebastian ohne Schwimmflügel ins tiefe Wasser gesprungen war, hat Nicolas die Gefahr erkannt, sofort gehandelt und seinen Bruder an die Wasseroberfläche gebracht. Nicolas wird jetzt zwar erst den Fahrtenschwimmer machen, will aber unbedingt einmal ein Rettungsschwimmer werden. „Ich bin sehr, sehr stolz auf den jungen Mann!“, so Elisabeth Schmid, die Rettungsschwimmlehrerin von Nicolas. Jetzt wurde der junge Rettungsschwimmer vom Ersten Präsidenten des Wiener Landtags, Prof. Harry Kopietz, geehrt. ■



Rückblick & Vorschau

6

Leben & Helfen



SICHERHEITSFEST. Am 25. und 26. Oktober 2010 präsentierte sich auf dem Wiener Rathausplatz eine ganze Reihe von Organisationen im Rahmen eines großen Sicherheitsfests. Modernste Einsatzfahrzeuge, darunter auch ein Notarzthubschrauber des ÖAMTC, neueste Ausrüstungsgegenstände, spektakuläre Einsatzvorführungen, Rettungshunde, Sicherheitstipps der Blaulichtorganisationen und ein spannendes Unterhaltungsprogramm für die ganze Familie waren die Highlights dieser Veranstaltung. Wie jedes Jahr war der Samariterbund

wieder groß im Einsatz. Neben dem Samariterbund-Infomobil, dem Samariterjugend-KIDS-Corner und dem beliebten „Café Erste Hilfe“, wo Experten mit Rat und Tat zur Seite standen, war auch die Samariterbund-Hundestaffel vor Ort. Gemeinsam mit den anderen Hilfs- und Einsatzorganisationen, die dem Wiener „K-Kreis“ angehören, zeigte der Samariterbund, warum Wien zu den sichersten Städten der Welt gehört. Das Sicherheitsfest auf dem Rathausplatz war gleichzeitig der Abschluss der großen Sicherheitstour des Wiener „K-Kreises“.

Die besten Vorschläge

QUALITÄTSMANAGEMENT. Wer nicht besser wird, hat aufgehört, gut zu sein. Nach diesem Motto evaluiert der Wiener Samariterbund jährlich Dutzende Verbesserungsvorschläge seiner MitarbeiterInnen. Die drei besten bereits umgesetzten Vorschläge aus dem letzten Jahr sind im Oktober 2010 ausgezeichnet worden. Beatrice Hantak und Friedrich Deibl hatten Maßnahmen für eine bessere Informationsweitergabe vorgeschlagen. Als Anerkennung erhielten sie Wellnesspakete im Wert von 50 Euro.



Stadtrat Dr. Michael Ludwig, BRK Wolfgang Zimmermann, Erster Präsident des Wr. Landtags Prof. Harry Kopietz und Ingrid Rumpler beim Sicherheitsfest.



Gute Fahrt mit dem Nikolo!

ZWEI TAGE AUFREGENDES PROGRAMM MIT SPIEL UND SPASS FÜR KINDER, DIE SONST ARMUT UND AUSGRENZUNG ERLEBEN.



Zum elften Mal startete der Nikolauszug Ende November auf Einladung des Samariterbundes mit bedürftigen Kindern aus ganz Österreich in ein ganz spezielles vorweihnachtliches Wochenende. „Dieses engagierte Projekt des Samariterbundes setzt ein wichtiges Zeichen für Menschen in Not: Denn gerade in der Weihnachtszeit sollten wir nicht darauf vergessen, dass es viele Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen gibt, die unsere ganze Unterstützung und Aufmerksamkeit brauchen“, erklärte Bildungsstadtrat Christian Oxonitsch, der die Kinder am Westbahnhof verabschiedete.

Tanzen mit BigsMile

Zielbahnhof war diesmal Pamhagen im Nordburgenland, wo die Kinder in der Vila Vita Pannonia ein buntes Programm mit Rätselralley, Spielebus und Krippenbasteln erwartete. Besonders bei der Tanzvorführung der Tanzagentur BigsMile kannte die Begeisterung der jungen Fans keine Grenzen mehr. Wie jedes Jahr wurden die Kinder von ehrenamtlichen Samaritern

und der Samariterjugend begleitet, die schon im Vorfeld eifrig bei den Vorbereitungen mitgeholfen hatten. Zum Abschluss kam bei der Rückfahrt auch noch der Nikolo höchstpersönlich

vorbei und überreichte allen Kindern Geschenke. Besser als die 10-jährige Linda von der Samariterjugend kann man es nicht ausdrücken: „Es macht einfach Spaß, anderen zu helfen!“ ■





Europa schaut auf Wien

DIE WIEN-WAHL HAT DIE KARTEN NEU GEMISCHT, DOCH EINIGES BLEIBT IN DER NEUEN STADTREGIERUNG KONSTANT. EINE DIESER KONSTANTEN IST DIE GESUNDHEITS- UND SOZIALSTADTRÄTIN MAG.^A SONJA WEHSELY. LEBEN & HELFEN HAT MIT IHR GESPROCHEN.

» Sozialpolitik ist in der Stadt Wien nicht nur in meinem Ressort angesiedelt, sondern gehört in allen Bereichen zur Kernkompetenz. GESUNDHEITS- UND SOZIALSTADTRÄTIN SONJA WEHSELY «

Wie sozial ist Wien? Stadträtin Mag. Sonja Wehsely über die Zusammenarbeit mit Non-Profit-Organisationen und ihre Zukunftsvisionen.

Als Gesundheits- und Sozialstadträtin sind Sie für städtische Einrichtungen verantwortlich, aber auch für die Zusammenarbeit mit Non-Profit-Organisationen in diesen Bereichen. Welche Funktion erfüllen für Sie die NPOs?

Organisationen wie der Arbeiter-Samariter-Bund erfüllen eine zentrale Rolle für das Miteinander in unserer Stadt. Für die Stadt Wien sind sie einerseits Partner in der Umsetzung der Sozialpolitik, andererseits sind sie die Brücke zur Zivilgesellschaft. Dabei können wir etwa die Bedeutung von ehrenamtlichem Engagement gar nicht hoch genug einschätzen. Wer in seiner Freizeit ehrenamtlich tätig ist, hat sich ein riesiges Danke der Gesellschaft verdient.

In der Stadt Wien gehören Gesundheit und Soziales in ein Ressort, während die beiden Themen auf Bundesebene in zwei verschiedenen Ministerien angesiedelt sind. Welche Vorteile sehen Sie dabei, Gesundheit und Soziales zu verbinden?

Vorweg: Sozialpolitik ist in der Stadt Wien nicht nur in meinem Ressort angesiedelt, sondern gehört seit den Tagen Julius Tandlers in allen Bereichen zur Kernkompetenz. Ein starkes öffentliches Spitalswesen, ein starkes öffentliches Bildungswesen und der beitragsfreie Kindergarten, ein leistbarer öffentlicher Verkehr, leistbares Wohnen, all das schützt Menschen davor, in Not zu geraten. Gesundheitspolitik als Teil der Sozialpolitik zu verstehen, das ist eine

der Kernüberzeugungen der Sozialdemokratie. Diese Politikbereiche müssen daher ganz eng aneinander gekoppelt werden – wie auch immer man das organisatorisch umsetzt. Auch im Bund zeigt sich, dass es enorm viel wert ist, dass diese beiden Ressorts sozialdemokratisch geführt werden.

Mit dem „Haus Max Winter“ ist eines der größten Häuser für Sozial betreutes Wohnen in Wien entstanden. Was sind die nächsten großen Projekte und Herausforderungen für Wien in der Obdach- und Wohnungslosenhilfe?

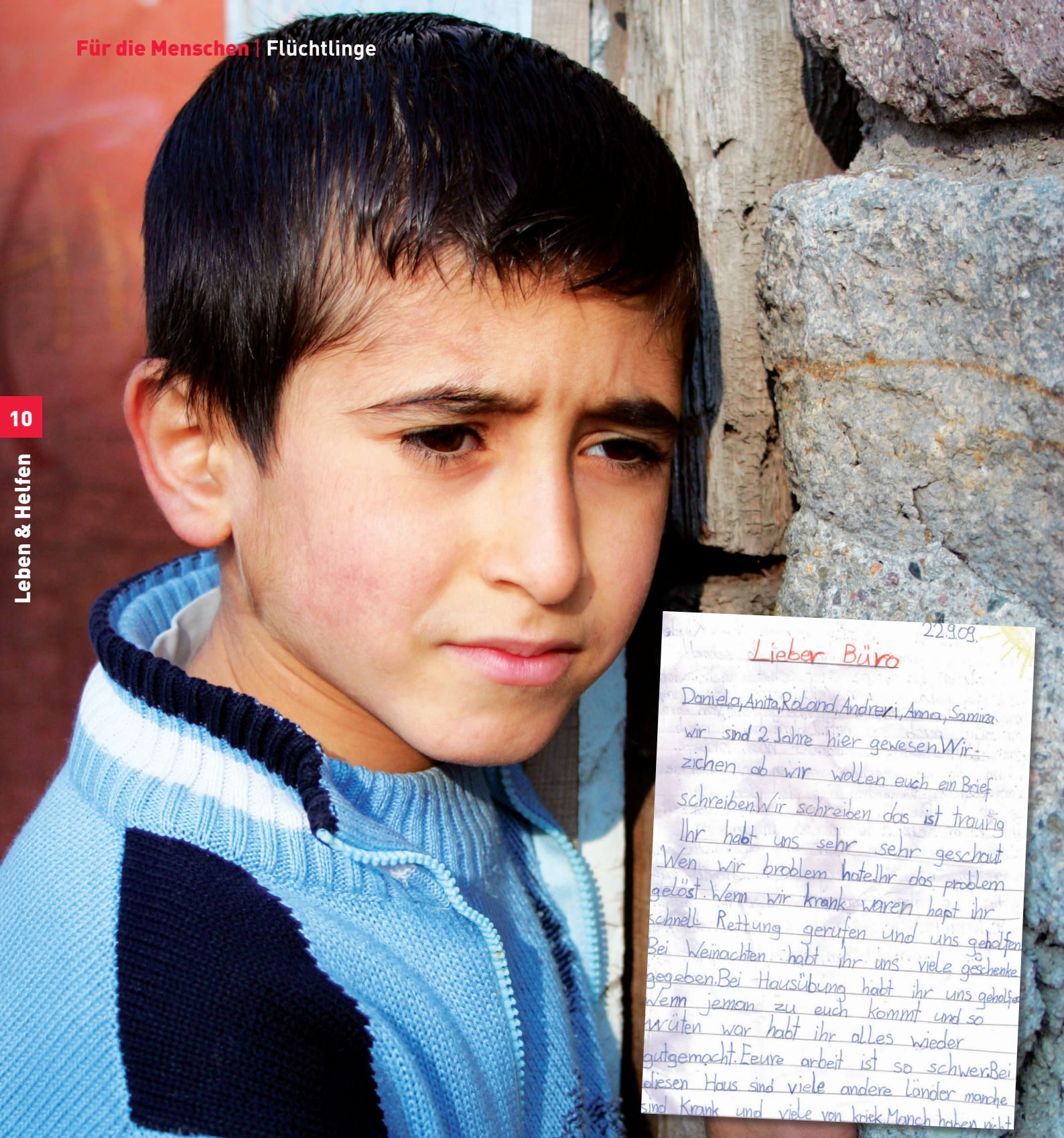
Europaweit schauen Städte und Länder auf Wien, wenn sie ein Fallbeispiel für durchdachte und gelungene Wohnungslosenhilfe suchen. Ziel ist es, diesen hohen Standard nicht nur zu erhalten, sondern die Angebote an den Bedürfnissen einer sich stetig verändernden Gesellschaft zu orientieren. Wir haben daher in den letzten Jahren stark darauf gesetzt, die Angebote für ältere Wohnungslose auszubauen. Für mich ist wichtig: Augen auf, wach sein, sehen, was ist – und dann die nötigen Mittel bereitstellen.

Eine der größten Herausforderungen der Sozialpolitik ist die Pflege. Wie können wir es schaffen, die Qualität der Pflege hochzuhalten, wenn immer mehr Menschen pflegebedürftig werden?

Ich denke, der Schlüssel dazu ist, dass jeder pflegebedürftige Mensch die Art von Betreuung bekommt, die er braucht. Das führt zu höherer Zufriedenheit bei den pflegebedürftigen Menschen, aber auch bei den Pflegekräften. Aus diesem Prinzip ergibt sich eine vielfältige Palette von unterschiedlichen For-

men an Pflege und Betreuung, von mobilen Diensten, Tageszentren über Betreutes Wohnen bis hin zu Pflegewohnhäusern. Diese Differenzierung ist das Ergebnis hoher Anstrengungen, denn jedes Angebot hat andere Schwerpunkte. Wien hat, was die Qualitätssicherung betrifft, frühzeitig gehandelt und schon 2005 das Wiener Wohn- und Pflegeheimgesetz beschlossen, das die Kriterien für hochqualitative Pflege und Betreuung festschreibt. Sie werden genau kontrolliert. Aber auch der Dachverband der Wiener Sozialeinrichtungen engagiert sich stark in der Qualitätssicherung von mobiler und stationärer Pflege. ■





Lieber Büro

22.9.09

Daniela, Anita, Roland, Andrei, Anna, Samira
wir sind 2 Jahre hier gewesen. Wir
ziehen ob wir wollen euch ein Brief
schreiben. Wir schreiben das ist traurig
Ihr habt uns sehr sehr geschaut
Wenn wir problem hatelhr das problem
gelöst. Wenn wir krank waren habt ihr
schnell Rettung gerufen und uns geholfen
Bei Weinachten habt ihr uns viele geschenke
gegeben. Bei Hausübung habt ihr uns geholfen
Wenn jeman zu euch kommt und so
kräften war habt ihr alles wieder
gutgemacht. Feure arbeit ist so schwer. Bei
diesen Haus sind viele andere Länder manche
sind Krank und viele von krieg. Manch haben nicht

Flucht in eine neue Heimat

ZWEI ACHTJÄHRIGE GUT INTEGRIERTE MÄDCHEN, EINE MUTTER UND IHR FÜNF MONATE ALTES BABY
WERDEN ABGESCHOBEN, EINE SCHÜLERIN FLÜCHTET VOR DER POLIZEI AUS DEM KLASSENZIMMER.

Kinder, die abgeschoben werden, bewegen derzeit die Öffentlichkeit und polarisieren die Gemüter. Aber was steckt wirklich dahinter? Daniela Frey und Anita Jahrmann arbeiten in der Samariterbund-Flüchtlingseinrichtung „Haus Winkeläckerweg“ und erleben das Schicksal von Asylsuchenden täglich hautnah.

Die letzten Abschiebungen von Kindern haben für großen medialen Aufruhr gesorgt. Was sagt ihr als Flüchtlingsbetreuerinnen dazu?

Anita Jahrmann: Prinzipiell finde ich es gut, wenn die Medien auf das Thema aufmerksam werden. Tatsache ist aber, dass es hier nur um Einzelfälle geht und dass leider laufend solche Trennungen und Abschiebungen passieren.

Habt ihr selbst schon ähnliche Situationen erlebt?

Daniela Frey: Bei der letzten Abschiebung im Sommer kamen um halb fünf in der Früh ca. zehn Beamte in Uniformen mit Hunden und weckten eine Mutter mit ihren drei Kindern auf. Diese Geräuschkulisse blieb im Haus natürlich nicht unbemerkt. Hier leben hochgradig traumatisierte Menschen, die sehr sensibel auf solche Auftritte reagieren. Wir bemerken die Angst und Verunsicherung unserer Bewohnerinnen und Bewohner noch lange danach. Und viel Zeit zum Packen hatte die Familie nicht. In der Hektik wurden Zeugnisse und Pässe vergessen. Ein anderes Beispiel: Letztes Jahr wollte die Fremdenpolizei Kinder abholen, als diese gerade auf einem

Ferienlager waren. Wir haben versucht zu intervenieren, damit nicht die ganze Gruppe aufgeschreckt wird. Das ist einfach schwer auszuhalten, wenn man weiß, dass die Kinder dort rausgerissen werden und wir ihnen nicht helfen können.

Jahrmann: Alle Familien bei uns bangen von der ersten Sekunde an. Der negative Asylbescheid schwebt wie ein Damoklesschwert permanent über ihnen. Das belastet die Menschen sehr. Dazu kommt, dass die Eltern während des Asylverfahrens, das Jahre dauern kann, nicht arbeiten dürfen und zum Nichtstun gezwungen sind. Das verstärkt die psychischen Folgen von Flucht und Vertreibung und die Hoffnung schwindet. Dadurch treten vermehrt Depressionen und andere psychische Erkrankungen auf.

Wie kann man sich euren Arbeitsalltag vorstellen?

Jahrmann: Als Betreuerinnen gibt es für uns sowohl organisatorisch als auch zwischenmenschlich viel zu tun. Bei dem, was die Menschen mitgemacht haben, dauert es oft eine lange Zeit, bis sie wieder Vertrauen fassen können. Es gilt Konflikten vorzubeugen, Krisen zu erkennen und aufzufangen und so gut es geht eine Stabilität herzustellen. Dazu beraten wir über das Alltagsleben in Österreich, angefangen bei Fragen rund um Kindergarten und Schule über den Umgang mit Ämtern bis hin zu finanziellen Fallen, in die man tapen kann. Neben all dem versuchen wir sowohl für die Kinder als auch die Erwachsenen Angebote für Freizeit und Weiterbildung zu schaffen. Was

persönlich am meisten belastet, sind die engen Rahmenbedingungen durch die gesetzlichen Vorgaben. Dass wir absolut keinen Einfluss darauf haben, wie das Verfahren verlaufen wird, unabhängig davon, wie die Leute mitarbeiten oder wie motiviert sie sind.

Welchen Wunsch hätten ihr an die Politik?

Frey: Ich würde mir wünschen, dass wir wegkommen von diesem Denken, dass wir zu arm für Schutzsuchende sind. Wichtig wäre, das Personal aufzustocken, da die Verfahren derzeit einfach viel zu lange dauern. Wir haben Menschen im Haus, die zwölf Jahre auf einen nicht positiven Asylbescheid gewartet haben. Die kommen als Kinder zu uns und werden als Jugendliche und Erwachsene zum Nichtstun verdammt.

Jahrmann: Es bräuchte Fachfrauen und Fachmänner zum Thema Integration und nicht zum Thema Sicherheitspolitik. Menschen mit psychologischen, pädagogischen, sozialwissenschaftlichen Kenntnissen. Es wird zu wenig gesehen, dass Asylsuchende sehr wohl arbeiten würden, wenn man sie ließe. ■

» Wir müssen von dem Punkt wegkommen, dass die Menschen, die zu uns kommen, eine Belastung für uns sind.

Daniela Frey, Haus Winkeläckerweg <<



MENSCHENRECHT

Der Staat Österreich hat 1955 die Genfer Flüchtlingskonvention als einer von 146 Vertragsstaaten unterzeichnet.

Artikel 1 lautet: „Jeder Mensch hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgungen Asyl zu suchen und zu genießen.“ Im BGB Nr. 55 „erklärt der Bundespräsident diese Konvention für ratifiziert und verspricht im Namen der Republik Österreich die gewissenhafte Erfüllung der in dieser Konvention enthaltenen Bestimmungen.“ Siehe dazu: www.unhcr.at

Erfolg für A1 Friedensflotte

SAMARITERBUND BEI EUROPAS GRÖSSTEM SOZIALPÄDAGOGISCHEN SEGELPROJEKT FÜR BENACHTEILIGTE KINDER UND JUGENDLICHE.



Mirno More“ kommt aus dem Kroatischen und bedeutet so viel wie „ruhiges Meer“. Ruhig geht es auf den vielen Schiffen der unter diesem Namen segelnden Friedensflotte aber nur selten zu. Das laute Kinderlachen ist ständiger Begleiter und weithin über das doch auch manchmal raue Meer zu hören. Jahr für Jahr organisiert der 1995 gegründete Verein „Mirno More“ an der malerischen Küste Kroatiens dieses weltweit einzigartige Segelprojekt für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche. Die Friedensflotte schafft ideale Bedingungen, um die Leitziele soziale Integration, Toleranz und Völkerverständigung effizient und professionell – und mit nachhaltiger Wirkung – umzusetzen. Auf den von der kroatischen Bora angetriebenen 105 Schiffen tummelten sich heuer 950 Teilnehmerinnen und

Teilnehmer, ein neuer Rekord. Zum Großteil kommen die Kinder und Jugendlichen, die im heurigen Jahr aus 18 Ländern, vorrangig aus Österreich, Deutschland und Ländern des Balkans, stammten, aus tristen sozialen Verhältnissen.

Spielerische Konfliktlösung

Die jungen Matrosen übten sich unter der Anleitung ihrer Betreuer in Toleranz und lernten auf spielerische Weise Konflikte friedlich zu lösen. Die ganze Woche lang war ein besonderer Teamgeist zu spüren, der von den Kindern auf die Betreuer übersprang. Seit der Geburtsstunde der Friedensflotte begleiten Crews von Organisationen wie Jugend am Werk, NÖ Hilfswerk und SOS-Kinderdorf das Projekt – und stehen für die Nachhaltigkeit dieses einzigartigen Unterfangens.

Begeisterung für Erste Hilfe

Verantwortlich für die sichere Durchführung der Friedensflotte ist ein 22-köpfiges Sicherheitsteam, das aus Angehörigen von Wiener Hilfs- und Einsatzorganisationen gebildet wird. „Das Safety Team ist nicht nur für medizinische Hilfe, sondern auch für Logistik, Kommunikation und Projektmanagement verantwortlich“, erläutert Dr. Michael Fuchs, einer von zwei Flottenleitern und selbst ehrenamtlicher Sanitäter beim Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs. 2010 sind 7 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 5 Rettungs- und ein Notfallsanitäter sowie eine Ärztin des ASBÖ mit an Bord gewesen. „Das Projekt steht für uns alle als Beispiel einer umfassenden sozialorientierten Arbeit. Im wahrsten Sinn des Wortes eben für Hilfe von Mensch zu Mensch“, erklärt Fuchs. ■

Senioren: Lust auf Kultur

RUND 40 ÄLTERE STAMMKUNDEN AUS DEN SOZIALMÄRKTEN WURDEN VOM SAMARITERBUND INS STIFT MELK EINGELADEN.



Anfang Oktober hatten die älteren Stammkunden der Samariterbund-Sozialmärkte die Gelegenheit, einen Tagesausflug in die Wachau zu unternehmen. Das Stift Melk lud zu einer Führung durch das Benediktinerkloster und die neu ge-

stalteten Museumsräume und Prunksäle. Danach folgte ein gemeinsames Mittagessen in Spitz an der Donau.

Leben am Existenzminimum

„Die meisten Kundinnen und Kunden unserer Sozialmärkte leben am Existenzminimum und könnten sich einen derartigen Ausflug kaum leisten. Nachdem wir im Mai rund 100 Kinder aus unseren Sozialmärkten in den Familypark eingeladen haben, wollten wir auch der älteren Generation einen abwechslungsreichen Tag mit Unterhaltung und Kultur ermöglichen“, erklärt Mag. Oliver Löhlein, Landesgeschäftsführer des Samariterbundes Wien.

Zwei Sozialmärkte in Wien

Der Samariterbund betreibt derzeit zwei Sozialmärkte in Wien. Der Sozialmarkt in der Frömmelgasse 21 in Wien-Floridsdorf des ASBÖ Floridsdorf-Donaustadt wurde am 1. Juli 2009 als fünfter Sozialmarkt der Stadt eröffnet und zählt mittlerweile schon rund 3.000 Mitglieder. Ein weiterer Sozialmarkt des Samariterbundes befindet sich seit Juni 2010 im 15. Bezirk in der Pillergasse 20, gleich neben der

Landes- und Bundeszentrale des Samariterbundes. Schon nach wenigen Monaten wurde der 350. Einkaufspass ausgestellt. ■

Wiener Sozialmärkte

GÜNSTIG EINKAUFEN: In den Sozialmärkten können Menschen mit geringem Einkommen Waren des täglichen Bedarfs zu Preisen einkaufen, die deutlich unter jenen des Diskonthandels liegen. Die Produkte werden dem Sozialmarkt von Industrie, Handel und Landwirtschaft kostenlos zur Verfügung gestellt.

Maximales monatliches Einkommen:

Einzelpersonen: 893 Euro
(12-mal pro Jahr)
Paare: 1.340 Euro
Pro Kind: 270 Euro

Einkaufslimit: 30 Euro/Monat
Für jedes weitere Familienmitglied im Einkaufspass: 5 Euro



Kinder helfen Kindern



Einem Patienten müssen manchmal flüssige Medikamente ganz langsam und über einen langen Zeitraum verabreicht werden. Das Medikament befindet sich dann in einer riesigen Spritze, die in die elektrisch betriebene Motorspritze (Perfusor) eingelegt wird. Dabei drückt ein Kolben auf die Spritze und pumpt das Medikament in den Patienten. Aber keine Angst: Die Nadel ist trotzdem ganz klein und nicht einmal aus Metall, sondern aus Plastik.

Was ist eigentlich ein ...?

PERFUSOR



ERRATUM: In der letzten Ausgabe wurde irrtümlich ein Beatmungsbeutel statt einer Sauerstoffmaske abgebildet. So sieht eine Sauerstoffmaske aus.

SYMBOLE SAMMELN

Finde den Weg. Du darfst nur in der Reihenfolge der drei Symbole über die Felder gehen. Gehe in alle Richtungen, auch diagonal.



Termine

Wichtige Kurse

**ASBÖ – Landesverband Wien
RETTUNGSSANITÄTERKURS –
ABEND-/WOCHENENDKURS Frühjahr**
Kurskosten für ASB-Teilnehmer
aus den Bundesländern: 2.200 Euro
(inkl. MwSt.).

Die Kurskosten für organisations-
externe Teilnehmer betragen 2.200
Euro (inkl. MwSt.).

Für ehrenamtliche MitarbeiterInnen
der Wiener Gruppen werden die
Kurskosten vom ASBÖ LV Wien
übernommen. Genauere Infos bei:
elisabeth.zwingraf@samariterwien.at

Kurszeiten:

28.01.2011, 17.00–21.00 Uhr
29.01.2011, 09.00–18.00 Uhr
30.01.2011, 09.00–18.00 Uhr

18.02.2011, 17.00–21.00 Uhr
19.02.2011, 09.00–18.00 Uhr
20.02.2011, 09.00–18.00 Uhr

11.03.2011, 17.00–21.00 Uhr
12.03.2011, 09.00–18.00 Uhr
13.03.2011, 09.00–18.00 Uhr

18.03.2011, 17.00–21.00 Uhr
19.03.2011, 09.00–18.00 Uhr
20.03.2011, 09.00–18.00 Uhr
01.04.2011, 17.00–21.00 Uhr
03.04.2011, 09.00–18.00 Uhr
04.04.2011, 09.00–18.00 Uhr

08.04.2011, 17.00–22.00 Uhr
09.04.2011, 09.00–18.00 Uhr
10.04.2011, 09.00–18.00 Uhr

29.04.2011, 14.00 Uhr
schriftliche Prüfung
30.04.2011, 08.00 Uhr
praktische Prüfung

**„16 Stunden für das Leben“ –
Betriebsersthelferkurs gemäß
§ 26 ASchG und § 40 ASv**

Kurskosten 65 Euro (AUVA-För-
derung unter bestimmten Voraus-
setzungen möglich)

Kurszeiten:
jeweils 08.00–17.00 Uhr

11./12.01.2011
26./27.01.2011
01./02.02.2011
19./20.02.2011
08./10.03.2011
28./29.03.2011

**„Training für das Leben“ – Wieder-
holungskurs gemäß § 26 ASchG und
§ 40 ASv**

Kurskosten: 55 Euro

Kurszeiten:
jeweils 08.00–17.00 Uhr

19.01.2011
22.02.2011
17.03.2011
11.04.2011

Kursort jeweils:
ARBEITER-SAMARITER-BUND
ÖSTERREICHS
15., Pillergasse 24/1. Stock/Lehrsaal 1

Anmeldung:
erstehilfe@samariterwien.at
Corinna Buttinger 01/89 145-181



15

Leben & Helfen

Kontakt

**Arbeiter-Samariter-Bund
Österreichs
Landesverband Wien
Pillergasse 24
1150 Wien
01/89 145-210**

**Krankentransport
01/89 144**

**Gesundheits- und Soziale
Dienste
01/89 145-283**

**Menüservices
01/89 145-173**

**Heimnotruf
01/89 145-161**

Heimnotruf

Hilfe rund um die Uhr



Sicher zu Hause!

24 Stunden für Sie erreichbar
Direkter Sprechkontakt zur Einsatzzentrale

www.heimnotruf.at
Tel. (01) 89 145-161



Neue Zusatzmodule!
Unser Team informiert Sie gerne über
die innovativen Zusatzprodukte
wie z.B. den Falldetektor
und das GSM-Modul.

SAMARITERBUND

